

Die Vision einer ganzheitlichen Erziehung

(Originaltitel: „Integral Education – Swami Vivekananda’s Educational Vision“)

In der Ausgabe vom 4. August 2003 des time magazine wurde eine Titelgeschichte über Meditation veröffentlicht. Sie zeigte Fotos von Männern, Frauen und Kindern, die Meditation praktizieren. Nach Angaben des Autors Joel Stein, üben heute mehr als zehn Millionen Amerikaner auf verschiedene Weise Meditation. Und diese Menschen sind keine New-Age-Exzentriker, Neurotiker oder Geheimnisräumer, sondern Mainstream-Amerikaner aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten. Über sie sagt Stein: „Und um das zu tun müssen sie nicht länger zu einem bärtigen Guru in den Wald gehen. Tatsächlich wird es sogar immer schwieriger, der Meditation auszuweichen. Es wird in Schulen, Krankenhäusern, Anwaltskanzleien, Regierungsgebäuden, Firmenbüros und Gefängnissen angeboten. Es gibt speziell gekennzeichnete Meditationsräume in Flughäfen neben den Gebetskapellen und Internet-Ständen“.

Das alte Klischee „Der Osten ist spirituell, der Westen materialistisch“ ist nicht mehr zutreffend. Vor langer Zeit hat der britische Psychologe Erik Erikson auf eine „seltsame Umkehrung der traditionellen Rollen von Ost und West“ hingewiesen. Moderne Verkehrs- und Kommunikationsmittel heben die Entfernung auf, brechen Barrieren zwischen Nationen, Kulturen und Rassen und verwandeln die Welt in ein globales Dorf. Meditation, Yoga, Zen, Vipassana und andere spirituelle Techniken sind nicht mehr die ausschließliche Domäne bestimmter Kulturen; sie sind wirklich global geworden. In der gesamten westlichen Welt ist Spiritualität heute angesagt.

Wohlgemerkt, all dieses Interesse an Spiritualität ist nicht antagonistisch zu oder eine Reaktion auf den Materialismus. Mit der westlichen Wissenschaft und Technologie und dem Wohlstand geht Spiritualität heute locker um. Sie ist jetzt nicht mehr nur für Mönche, Nonnen und Asketen gedacht, sondern auch für die Reichen und Beschäftigten, für Großindustrielle und Technokraten.

Wissen wird ganzheitlich, Anschauungen werden ganzheitlich, der Blick auf zukünftige Ziele wird ganzheitlich, das Leben wird ganzheitlich. Langsam, leise aber sicher, breitet sich eine psychospirituelle Flut in allen Ländern der Welt aus und prägt die Konturen des menschlichen Geistes in Richtung einer allumfassenden und holistischen Sichtweise.

Nun, begib dich abseits von der sich bewegenden Flut, stehe über den aufeinanderprallenden Wellen und überblicke die Welt aus einer historischen Perspektive. Wenn du frei von sektiererischer Befangenheit und nicht kurzichtig bist, dann wird es nicht zu übersehen sein, dass die anhaltende spirituelle Flut in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von zwei Individuen ausgegangen ist: Einer von ihnen war der Prophet der Harmonie und der andere der Prophet der Synthese.

Harmonie und Synthese

Der Heilige Ramakrishna und sein Schüler Swami Vivekananda traten an einem der großen Wendepunkte der Menschheitsgeschichte hervor: Die alte Welt neigte sich dem Ende zu, die neue Welt stand kurz davor anzubrechen, und die Religionen sahen sich vor große Herausforderungen gestellt durch die Wissenschaft und neue gesellschaftspolitische Ideen. Die Spiritualität war auf ein niedriges Niveau herabgesunken.

In dieser Zeit erschien Ramakrishna auf der Weltbühne. Durch übermenschliche spirituelle Praktiken frische er die spirituellen Traditionen der Vergangenheit wieder auf, gab dem geistigen Leben einen mächtigen Impuls und erzeugte eine neue Kraft der Harmonie, die den Kräften der Entzweiung und Zerstörung in verschiedenen Teilen der Welt entgegenwirkt.

Wenn Sri Ramakrishna die Menschlichkeit Gottes verkörperte, manifestierte Swami Vivekananda die Göttlichkeit des Menschen. Swamijis Hauptwerk (abgesehen von der Verbreitung der Botschaft seines Meisters von spiritueller Erfüllung und Harmonie, und der Erweckung der menschlichen Gemüter) war es, die vielfältigen Elemente der Religion, der Kultur und des sozialen Lebens zusammenzuführen, und sie an die praktischen Bedürfnisse der modernen Welt anzupassen, so dass alle Möglichkeiten für individuelles und kollektives Wohlergehen genutzt werden können. Wie Romain Rolland gesagt hat, „in den beiden Worten ‚Gleichgewicht‘ und ‚Synthese‘ lässt sich das konstruktive Genie Vivekanandas zusammenfassen“. Swamiji ist der Prophet einer integralen Vision für die moderne Welt. Er stellte sich eine ideale Gesellschaft vor, die über eine ganzheitliche Kultur verfügt und in sich die besten Elemente der Antike und der Moderne, des Ostens und des Westens, des Geistigen und Weltlichen, von Religion und Wissenschaft, des Individuellen und des Kollektiven vereint.

Für die Schaffung einer integralen Kultur ist zunächst ein geordneter Leitfadener einer ganzheitlichen Erziehung notwendig. Vivekanandas Leben war zu kurz, um ihm genug Zeit zu geben, seine Vorstellungen zu einer klar umrissenen Erziehungsphilosophie auszubauen. Dennoch hat er ausreichend Konzepte und Leitsätze in seinen Vorträgen und Schriften zum Ausdruck gebracht, um daraus ein ganzheitliches Erziehungswesen entwickeln zu können, das den Anforderungen der modernen Welt entspricht.

Universelle Spiritualität

Indien ist ein multireligiöses Land mit einer säkularen Regierungsform. Religion ist ein sehr sensibles Thema und kann im Bildungsbereich nur mit großer Vorsicht eingesetzt werden. In diesem Kontext wird die Frage aufgeworfen, ob Vivekanandas Vorstellungen von Erziehung nicht bedeuten, dass religiöse hinduistische Überzeugungen Nicht-Hindu-Schülern aufgezwungen werden? Werden diese im Einklang mit den Prinzipien eines säkularen Staates sein? Die Antwort ist, dass Swami Vivekananda „Religion“ meist in der Bedeutung von Spiritualität gesehen hat. Für die Mehrheit der Menschen bedeutet Religion den Glauben an bestimmte Dogmen, äußerliche Bräuche und die Zugehörigkeit zu bestimmten religiösen Institutionen. Sri Ramakrishna und Swami Vivekananda zeigten jedoch, dass diese Faktoren nur die unwesentlichen Aspekte der Religion widerspiegeln. Der wesentlichste Kern der Religion besteht im Ideal der Erkenntnis der Absoluten Wirklichkeit, und in den Mitteln sie zu erreichen. Es ist dieser innerste Kern, der Spiritualität genannt wird. Ramakrishna folgte den spirituellen Pfaden verschiedener Religionen, und erreichte auf allen dasselbe letzte Ziel. Auf diese Weise demonstrierte er die zugrundeliegende spirituelle Einheit aller Religionen. Es ist nur diese Gemeinsamkeit der Spiritualität, die ein Teil der ganzheitlichen Erziehung werden kann, und nicht die unwesentlichen Aspekte der Religion.

Vivekananda nannte diese gemeinsame Grundlage der Spiritualität „Universelle Religion“. Im berühmten Parlament der Religionen in Chicago sprach er darüber wie folgt: „... wenn es jemals eine universelle Religion geben sollte, so muss es eine sein, die keine Wohnstätte in Ort oder Zeit hat; die unendlich ist wie der Gott, den sie predigt, und deren Sonne auf die Anhänger von Krishna und von Christus, auf Heilige und Sünder gleichermaßen scheinen wird; die weder brahmanisch noch buddhistisch ist, weder christlich noch mohammedanisch, sondern die Summe all dieser ist, und immer noch unendlichen Raum für Entwicklung hat; die in ihrer Katholizität jedes menschliche Wesen aufnimmt in ihre

unendliche Umarmung, worin jeder einen Platz finden wird..." (Gesammelte Werke von Swami Vivekananda, CW 1:19). Vielleicht wird Swamijis Grundgedanke klarer, wenn wir es als „Universelle Spiritualität“ bezeichnen; sie wurde auch „Weltliche Spiritualität“ genannt.

Diese Vorstellung einer universellen Spiritualität breitet sich heute auf der ganzen Welt aus, oftmals auch unter dem was man „Sinnsuche“ usw. nennt. Unzufrieden mit den Unzulänglichkeiten, Widersprüchen und Meinungsverschiedenheiten institutioneller Religionen kommen Millionen von Menschen heute zu der



Swami Vivekananda beim Parlament der Religionen in Chicago (1893), wo er das religiöse Indien mit seinem Hauptcharakteristikum der Universalität vertrat

Einsicht, dass Religion in erster Linie eine Frage individueller Bedürfnisse, von Herausforderungen, Kämpfen und Erfüllung ist, wie vor vielen Jahren der britische Philosoph A.N. Whitehead betonte: „Religion ist das, was ein Individuum mit seiner Einsamkeit macht.“ Um dieses Bedürfnis zu erfüllen, entstanden Hunderte von spirituellen Gruppen, die Yoga, Zen, Vipassana und andere spirituelle Techniken anbieten. Viele dieser Gruppen sind keiner formellen Religion verpflichtet, und sind offen für die Anhänger aller Glaubensrichtungen. Es ist nicht allgemein bekannt, dass dieser moderne Trend der universellen Spiritualität seinen Ursprung in Swami Vivekananda hat. Tatsächlich ist es einer seiner wichtigsten Beiträge zur modernen Welt. Dies hat den Weg geebnet um der Bildung eine spirituelle Orientierung zu geben, auch in einem Land, das sich dem Säkularismus als politischem Credo verschrieben hat.¹

Das Geistige und das Weltliche

Die universelle Spiritualität, die Swami Vivekananda dargelegt hat, hat eine einzigartige und wichtige Eigenschaft: Es gibt keine Barrieren, die das Geistige vom Weltlichen trennen. Unter Bezugnahme auf dieses einzigartige Merkmal von Swamijis Lebensphilosophie, schrieb Schwester Nivedita: „Von nun an keine Unterscheidung mehr zwischen geistlich und weltlich. Zu arbeiten bedeutet zu beten. Den Sieg zu erringen bedeutet zu entsagen. Das Leben ist selbst Religion. Zu haben und zu behalten ist eine ebenso ernsthafte Verbindlichkeit wie das Aufgeben und das Meiden ... Für ihn (Vivekananda) sind die Werkstatt, das Arbeitszimmer, der Bauernhof und das Feld genauso wahrhaft und geeignet für die Begegnung Gottes mit dem Menschen wie die Zelle des Mönchs oder die Pforte des Tempels. Für ihn gibt es keinen Unterschied zwischen dem Dienst am Menschen und der Anbetung Gottes, zwischen Mannhaftigkeit und Glaube, zwischen wahrer Rechtschaffenheit und Spiritualität“. (CW, Einführung, XV)

Diese pointierte Aussage hat eine tiefe Bedeutung für die moderne Welt ... In der indischen religiösen Tradition gibt es diese Art der Aufteilung der Lebenswirklichkeit in das Heilige und das Weltliche nicht. Der Begriff Gott bezieht sich auf die Höchste Wirklichkeit (bekannt als *Brahman*), die nicht nur trans-

¹ Def.: **Säkularismus** bezeichnet eine Weltanschauung, die sich auf die Immanenz und Verweltlichung der Gesellschaft beschränkt und auf darüber hinausgehende, religiöse Fragen verzichtet. Sie erwächst aus zwei Prozessen: zum einen aus der Säkularisierung (also dem *mental*en Prozess der Entflechtung oder Trennung zwischen Religion und Staat), und zum anderen aus der Säkularisation (dem *konkreten* Prozess der Ablösung der weltlichen Macht religiöser Institutionen)

zendent, sondern auch allem im Universum immanent ist. Das Ganze Universum ist sozusagen der Körper Gottes, und so wie das Leben jede Zelle des Menschen durchdringt, so durchdringt das Absolute (*Brahman*) alles als Bewusstsein. Das ist der Grund, warum in Indien Flüsse, Berge, Bäume, Kräuter usw. als Manifestationen Gottes verehrt werden. In dieser Sichtweise hat die Unterscheidung zwischen Heiligem und Weltlichem wenig Relevanz.

Diese Weltanschauung oder Lebensphilosophie war eine lebendige religiöse Tradition im alten Indien. Die Weisen der Upanishaden sahen *Brahman* als allgegenwärtiges Bewusstsein. Also erklärten sie: „All das ist *Brahman*.“ Alles in diesem Universum ist eine Manifestation des Absoluten und hat damit eine Bedeutung, einen Zweck und einen Sinn. Diese belebende Sicht auf das Leben wurde im Mittelalter mit dem Aufkommen der Maya-Theorie etwas getrübt, die in ihrer populären Version die Bedeutung erlangte, dass die Welt illusorisch ist. Sri Ramakrishna stellte die vedische Anschauung wieder her. Wie die großen Weisen der Upanishaden sah er alles im Universum als eine Manifestation der Höchsten Wirklichkeit. Er gab sich jedoch nicht mit dieser ausschließlich auf dem hinduistischen Weg erlangten Verwirklichung zufrieden, sondern folgte auch den spirituellen Wegen anderer Religionen und erlangte die gleiche höchste Erkenntnis der gleichen Höchsten Wirklichkeit. Aus dieser Erfahrung heraus erklärte er: „Es gibt nur einen Gott, den die verschiedenen Religionen unter verschiedenen Namen kennen, und Er kann durch alle Religionen verwirklicht werden.“ Dies ist Sri Ramakrishnas berühmte Lehre von der **Harmonie der Religionen**.

Swami Vivekananda lieferte eine philosophische Grundlage für die universelle Vision seines Meisters. Swamiji interpretierte Maya neu als „Feststellung einer Tatsache“, als den mentalen Bezugsrahmen bestehend aus Zeit, Raum und Kausalität. Swamiji wandte auch den immanenten Aspekt des Absoluten im sozialen Bereich an. Da der Mensch die größte Manifestation des Absoluten ist, ist der Dienst am Menschen in Wahrheit Dienst an Gott. In diesem Dienst am Menschen kann es keine Unterscheidungen geben wie Hindu, Christ, Moslem, usw., weil derselbe Gott in allen wohnt.

Die Vision der alten Indianer von der Immanenz der Höchsten Wirklichkeit im Universum, Ramakrishnas Vision der Harmonie der Religionen, Vivekanandas Vision der Einheit der Menschheit – diese **drei Visionen** ergeben ein neues, erleuchtetes Verständnis von der säkularen Weltauffassung. Säkularismus bedeutet einerseits die Freiheit vom sektiererischen, ausschließenden Würgegriff institutioneller Religionen, und andererseits die praktische Anwendung des Wissens über die immanente spirituelle Einheit der gesamten Menschheit als die Grundlage der Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im gesellschaftlichen Leben, im nationalen Leben und im internationalen Leben. Es ist dieses Verständnis, das die Grundlage erzieherischer Planung sein muss, damit unsere Kinder den strahlenden Weg einer ganzheitlichen Erziehung gehen können, um zu aufgeklärten Bürgern heranzuwachsen und eine bessere, glücklichere Welt für zukünftige Generationen aufzubauen.

Werte und Wirklichkeit

Heutzutage wird viel über „Werte“ und „Werteerziehung“ gesprochen. In Indien wird der Begriff „Werte“ am häufigsten im Sinne von „Tugenden“ oder „Moral“ verwendet. Da Moral mit Religion in Zusammenhang gebracht wird, wollen viele Menschen die Verwendung der Begriffe Moral und Tugend vermeiden und verwenden stattdessen das Wort „Werte“.

Was sind Werte? Der Mensch hat eine Bedürfnishierarchie. Niedere Bedürfnisse wie z.B. die Notwendigkeit von Nahrung, Kleidung und Unterkunft werden als „Grundbedürfnisse“ bezeichnet. Höhere Bedürfnisse, wie z.B. die Erfordernis der Suche nach Wahrheit, Güte, Schönheit, Selbstachtung, usw. werden als Werte bezeichnet. Werte sind innere Gebote, die uns dazu bringen, bestimmte Ziele anzu-

streben. Das heißt, Werte zeigen etwas auf, das wertvoll ist. Nehmen wir zum Beispiel eine einfache Sache wie Kartoffeln. Wenn der Ladenbesitzer sagt, dass der Wert (oder Preis, wie es üblicherweise genannt wird) von einem Kilo Kartoffeln 10 Cent ist, dann sind die Kartoffeln das reale Gut, denn es stillt unseren Hunger; der „Wert“ (oder Preis) ist ein abstraktes Symbol; es stillt unseren Hunger nicht. Mit anderen Worten haben „Werte“ an sich keinen Wert; es ist die hinter ihnen stehende Realität, die von Bedeutung ist.

In der westlichen Kultur gelten Güte, Wahrheit und Schönheit als die ultimativen Werte. Aber ultimative Werte deuten nur auf eine Ultimative Realität hin. In der Regel haben westliche Philosophen (mit der Ausnahme weniger Mystiker) nie versucht, diese Werte zu transzendieren und die Ultimative Realität zu verwirklichen. Kant sagte sogar, dass wir diese Wirklichkeit nicht erkennen können. Nur im alten Indien war es so, dass die Höchste Wirklichkeit von den Weisen der Upanischaden freigelegt wurde.² Sie nannten Es *Brahman*. Es ist die Quelle unseres Gefühls zu existieren, die Quelle unseres Bewusstseins oder unserer Erkenntnis, und die Quelle unseres Glückseligseins. Diese drei Aspekte von *Brahman* sind jeweils als Sein, Bewusstsein und Seligkeit bekannt (*sat, chit* und *ananda*). Die hohen Werte Güte, Wahrheit und Schönheit können als vage Andeutungen der Höchsten Wirklichkeit betrachtet werden, die durch den Schleier der *Maya* gewonnen wurden. Mit anderen Worten erscheinen Sein, Bewusstsein und Seligkeit, bedeckt mit dem Schleier der *Maya*, als Güte, Wahrheit und Schönheit. Das gesellschaftliche Leben, Wissenschaft und Kunst werden als das Streben nach den höchsten Werten Güte, Wahrheit und Schönheit angesehen.

Aber das bloße Streben nach Werten kann uns keine dauerhafte Erfüllung bringen. Dauerhafte Erfüllung kann nur durch die Erkenntnis der Absoluten Wirklichkeit gewonnen werden. Und dafür muss man über die Werte hinausgehen, d.h. den Verstand und die empirische Welt³ transzendieren. Der Kampf darum, den Verstand zu transzendieren und die Absolute Wirklichkeit zu erkennen, ist der Beginn des spirituellen Lebens, das nach Ramakrishna und Vivekananda die Essenz der Religion ausmacht.

Ein wichtiger Punkt, den es hier zu beachten gilt, ist der dass jedes Erziehungsprogramm nur dann wirkungsvoll sein wird, wenn es in der Realität verwurzelt ist. Einfach ein paar „Werte“ in den Lehrplan einzuführen und den Unterricht so zu gestalten, dass die Schüler einige Tugenden wie Wahrhaftigkeit, Mut, Pünktlichkeit, usw. lernen, wird nicht wirksam sein so lange den Schülern nicht gezeigt wird, dass diese Tugenden Ausdruck der natürlichen Struktur der Wirklichkeit sind. Ohne diese Orientierung an der Wirklichkeit bleiben Werte nichts anderes als gesellschaftliche Konventionen oder öffentliche Verhaltensregeln, deren Befolgung für die Schüler in ihrem Privatleben nicht verbindlich ist. Sollen Tugenden im Leben eines Schülers Wirklichkeit werden, sollten sie auch in der Wirklichkeit verankert sein. Es ist die Wirklichkeit, die Kraft verleiht.

Das offensichtlichste Beispiel für die Macht der Realität ist die Wissenschaft. Die Wissenschaft hat das menschliche Leben und Denken in vielerlei Hinsicht radikal verändert und seine großartige Macht demonstriert, die Menschheit zu zerstören ebenso wie ihr ungeahnte Unterstützung zu gewähren. Woraus leitet sich die Macht der Wissenschaft ab? Sie basiert auf der Realität, der direkt beobachtbaren Realität, nicht auf Spekulation oder Fantasie. Und Realität bedeutet Wahrheit, direkt überprüfbare Wahrheit, Universelle Wahrheit, verfügbar für alle Menschen auf der ganzen Welt. Es ist diese Wahrheit, die der Wissenschaft Macht verleiht.

² *Anm.*: Der Autor bezieht sich bei dieser Ausschließlichkeit darauf, dass die Religion in Indien nicht in erster Linie auf der Offenbarung eines von Gott Auserwählten begründet wurde, sondern als einzige auf den nach innen gerichteten, über Jahrtausende andauernden Nachforschungen der indischen Seher (Rishis) beruht, deren Erkenntnisse in den Upanischaden niedergeschrieben wurden. Weiter unten geht der Autor darauf ein

³ *Anm.*: die beobachtbare, erfahrbare Welt

Wenn Werte eine ähnliche Macht und einen ähnlichen Einfluss auf unser Leben haben sollen, dann müssen sie sich auf die Realität stützen. Ein berühmtes Beispiel für diese Tatsache ist das Leben von Mahatma Gandhi. Von allen Tugenden hatte für Gandhiji Wahrheit (*satya*) und Gewaltlosigkeit (*ahimsa*) die größte Bedeutung. „Wahrheit“ war für Gandhiji jedoch nicht nur eine Tugend oder ein Prinzip, dem man zu folgen hat, sondern der Ausdruck des Seins-Aspekts der Höchsten Wirklichkeit (*Brahman* mit Seinen dreieinigen Attributen Sein, Bewusstsein und Seligkeit). Wahrhaftig zu sein bedeutet, im Einklang mit der Wirklichkeit zu sein, was dadurch einem natürlichen Zustand entspricht. Es war diese Verwurzelung in der Wirklichkeit, die Gandhiji all die Kraft verlieh die er brauchte, um die Herzen der Menschen zu bewegen und den Lauf der Geschichte zu verändern.

In der indischen philosophischen Tradition leiten Werte also ihren „Wert“ aus der Höchsten Wirklichkeit ab. Für das erzieherische Fachgebiet hat diese Sichtweise zwei Auswirkungen. Es bedeutet in erster Linie, dass Werte oder Tugenden nicht aus Angst oder Zwang zu befolgen sind, sondern aus dem spontanen Ausdruck der wahren menschlichen Natur heraus. „Ich bin gut, aufrichtig und gewaltlos, nicht aus Angst vor der Polizei oder den Eltern oder Lehrern, sondern weil es der wahre Ausdruck meiner eigentlichen Natur als das Selbst (ind. *Atman*) ist.“ Das ist die



Einstellung, die ein Erziehungswesen Schülern einprägen sollte. Wenn ein Schüler Werte oder Tugenden mit seiner eigenen wahren Natur, seinem eigenen wahren Selbst verbindet, dann wird sein moralisches Leben authentisch, nicht nur eine Zurschaustellung oder ein Kampf, um so zu sein wie andere es von ihm erwarten. Wenn er die volle Unterstützung seiner ganzen Persönlichkeit erhält, so erlangt er auch enorme Kraft um die Tugenden zu praktizieren.

Zweitens sind Werte oder Tugenden nicht als Selbstzweck zu behandeln, sondern als Teil der Suche des Menschen nach der letzten Wahrheit, als Teil seines Kampfes um zu den höheren Dimensionen seiner Seele vorzustoßen, um über Kummer und Leiden hinauszugelangen, und nicht zuletzt als Teil seines Kampfes um die höchste Stufe von Erfüllung und Frieden zu erlangen. Dieser Kampf bildet die Grundlage des spirituellen Lebens.

Spirituelle Orientierung versus Werteorientierung

In Indien werden derzeit von staatlichen und nichtstaatlichen Stellen Versuche unternommen, Werteerziehung in Schulen einzuführen. Mit Werteerziehung ist hier das Einschärfen von Tugenden oder Moralvorstellungen gemeint mit dem Ziel, den Schüler zu einem effizienten Arbeiter und anständigen Bürger heranzubilden. Dies ist augenscheinlich ein lobenswertes Unterfangen, aber wenn es nicht zu einer selbstzerstörerischen Einübung von akademischer Moralisierung oder Indoktrination werden soll, müsste sie auf einer überzeugenden ganzheitlichen Weltanschauung basieren und sollte auf die letztendliche Bedeutung und den Zweck des menschlichen Lebens ausgerichtet sein. In diesem Zusammenhang können die Erfahrungen der westlichen Länder uns als Warnsignal dienen. Es ist bekannt, dass die Kirchen in Europa und Amerika seit Jahrhunderten moralbetonte Erziehungsarbeit in einer ausgearbeiteten und effizient organisierten Weise durchgeführt haben. Und doch, trotz all der Predigten und Sonn-

tagsschulen scheint das moralische Gebäude der westlichen Gesellschaft in der Moderne zumindest teilweise zusammengebrochen zu sein. Die Anzeichen des Zusammenbruchs sind deutlich zu erkennen in Form von einer alarmierenden Zunahme von Kriminalität, Gewalt, Unmoral, Drogenabhängigkeit, Auflösung des Familienlebens und der Missachtung der Heiligkeit der Ehe.

Im Gegensatz dazu wurde in Indien seit der Antike den Menschen Moral nie durch regelmäßig abgehaltene Predigten aufgezwungen. Das moralische Leben wurde schon immer als ein natürlicher Weg betrachtet, um im Einklang mit der ewigen, universellen moralischen Ordnung des Universums zu leben (bekannt als *rita* oder *dharma*). Darüber hinaus wurde Moral nie als Selbstzweck angesehen, sondern immer als eine Ergänzung zum geistlichen Leben. Das spirituelle Leben ist der Kampf um die Erkenntnis der Höchsten Wirklichkeit, und Moral ist der allererste Schritt in diesem Kampf. Ist das Leben eines Menschen einmal auf die Höchste Wirklichkeit ausgerichtet, wird das moralische Leben, sobald die Seele den spirituellen Weg eingeschlagen hat, zu einer Selbstverständlichkeit.

Das bedeutet aber nicht, dass ein moralisches Leben einfach ist. Tatsächlich weichen viele Menschen einem strengen moralischen Leben aus, weil es sehr schwierig ist und sie im Leben auch ohne die Kämpfe und Konflikte, die eine moralische Lebensführung mit sich bringt, zurechtkommen und Erfolg haben können. Aber wenn ein moralisches Leben als ein unvermeidlicher Teil des spirituellen Lebens verstanden wird, dann werden alle moralischen Konflikte und Leiden bedeutungsvoll und es Wert sein, auf sich genommen zu werden.

Das Hauptziel der bisherigen Diskussion ist es, die Bedeutung hervorzuheben, der Erziehung die richtige spirituelle Orientierung zu geben. Eine spirituelle Orientierung beinhaltet automatisch auch die Orientierung an *Werten*, und es besteht keine Notwendigkeit, der Erziehung eine gesonderte Werteorientierung zu geben. Eine spirituelle Orientierung macht die praktische Umsetzung von Werten oder Tugenden natürlicher und bedeutsamer. Vivekananda hat die Begriffe Werte oder Werteerziehung nicht benutzt. Er wollte, dass Religion (d.h. Spiritualität) den Kern der Erziehung ausmacht, und dass die Auffassung des Selbst (*Atman*) als die wahre Natur des Menschen schon in der Kindheit gelehrt werden sollte. Swamiji wollte mit anderen Worten, dass eine spirituelle Orientierung die Grundorientierung aller Bereiche der Erziehung ist.

Erkenntnistheorie der ganzheitlichen Erziehung

Wir haben gesehen, dass in Swamijis Entwurf einer ganzheitlichen Erziehung spirituelles Wissen und weltliches Wissen als sich ergänzend angesehen werden. Es ist wichtig zu wissen, dass obwohl es manche Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Wissensarten gibt, auch grundlegende erkenntnistheoretische Differenzen zwischen ihnen liegen. Swamiji hat zwei berühmte Definitionen gegeben, eine davon für die Religion und die andere für die Erziehung. Ein richtiges Verständnis dieser beiden Definitionen ist notwendig, um die erkenntnistheoretischen Unterschiede zwischen spirituellem und weltlichem Wissen zu verstehen.

Was ist Wissen? In der westlichen Philosophie basiert die Theorie des Wissens auf der Deutung von Aristoteles, dass Wissen ein Eindruck ist (*species impressa*), der durch einen von außen kommenden Stimulus im Kopf entsteht. Im Gegensatz dazu ist nach dem Vedanta die Quelle allen Wissens weder im Körper noch im Denken, sondern im Geist, der das wahre Selbst des Menschen ist (und der als *Atman* bezeichnet wird). Dieses wahre Selbst ist seiner Natur nach reines Gewahrsein, als wäre Es selbstleuchtend. Alles andere wird durch Unwissenheit verdeckt (*Maya*, *avidya* oder *ajnana* genannt). Wird dieser Schleier entfernt, auch wenn es nur teilweise geschieht, manifestiert sich das Selbst als Wissen. Das ist es, wie jede Art von Wissen – von der niedrigsten Form der Sinneserfahrung bis zur

höchsten Form spiritueller Erfahrung – stattfindet. In diesem Zusammenhang sagt Swami Vivekananda: „Wissen ist im Menschen angelegt; kein Wissen kommt von außen, es findet sich alles im Inneren. Was wir als das Wissen eines Menschen ansehen, sollte in streng psychologischer Sprache als Entdeckung oder Enthüllung bezeichnet werden. Was ein Mensch lernt ist in Wirklichkeit das, was er zutage fördert, indem er den Schleier von seiner eigenen Seele nimmt, die eine Mine unendlichen Wissens ist“. (CW 1:28)

Laut Swami Vivekananda sind Erziehung und Religion also zwei Stränge eines einzigen Prozesses der Selbst-Offenbarung oder Selbst-Verwirklichung. Eine solche Sichtweise verwandelt Erziehung in eine spirituelle Disziplin, und vergeistigt das Leben sowohl des Lehrers als auch des Schülers. Darüber hinaus beseitigt eine solche Sicht den Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Weltlichen, und verdrängt damit das Schreckgespenst des Säkularismus, der das Lehren von Religion an unseren Schulen und Hochschulen verhindert hat.

Was wir oben besprochen haben, basiert auf der traditionellen advaitischen Theorie des Wissens. Diese Theorie erklärt jedoch nicht, wie Wörter Wissen übertragen. Wie jeder weiß, ist Bildung die Vermittlung von Wissen durch Worte, entweder durch einen Lehrer oder ein Buch. Alles Denken geschieht durch Worte. Selbst im geistlichen Leben kann der Meister spirituelles Wissen durch ein Mantra weitergeben. Die Fragestellung wie Wörter Wissen vermitteln, hat erst im 20. Jh. die Aufmerksamkeit westlicher Wissenschaftler auf sich gezogen, wogegen sich in Indien im 4. Jh. v. Chr. Bhartrihari ausführlich damit auseinandergesetzt hat, ebenso wie die Tantras im 14. Jh. n. Chr. Obwohl dieses Thema im Zusammenhang mit Erziehung wichtig ist, würde seine weiterführende Diskussion den Rahmen des vorliegenden Artikels sprengen.

Vivekanandas Auffassung einer ganzheitlichen Erziehung

Das von Swami Vivekananda konzipierte ganzheitliche Erziehungswesen beinhaltet theoretische, praktische und gesellschaftliche Aspekte.

Auf der *theoretischen* Ebene wollte Swamiji, dass sowohl Religion als auch Wissenschaft gelehrt werden sollten. Im Laufe eines Gesprächs sagte er: „Was wir wollen, ist westliche Wissenschaft in Verbindung mit Vedanta, Enthaltensamkeit (*brahmacharya*) als Leitsatz, ebenso wie der Glaube an sich selbst (*shraddha*).“ (CW 5:366) Swamiji sah Religion und Wissenschaft als sich gegenseitig ergänzend an, da sie sich mit zwei verschiedenen Ebenen der Realität auseinandersetzen – der transzendenten und der empirischen. (Wie bereits erwähnt, meinte Swamiji mit Religion Spiritualität, nicht institutionelle Religion.) Beide verkörpern die Suche des Menschen nach der letzten Wahrheit oder Wirklichkeit – die Wissenschaft sucht die Wahrheit in der Außenwelt, während die Religion die Wahrheit in den Tiefen des Bewusstseins sucht. (CW 3:330)

Auch auf der *praktischen* Ebene sollten Religion und Wissenschaft zwei sich ergänzende Prinzipien sein. Auf der einen Seite sollte Erziehung einer Person dazu verhelfen, die Sinne zu transzendieren, spirituelles Wissen zu gewinnen und dieses Wissen im praktischen Leben anzuwenden, um die Probleme des Lebens zu lösen. Swamiji nannte dieses Anliegen „Praktischen Vedanta“. Auf der anderen Seite sollte die Erziehung einer Person ermöglichen, berufliche Kompetenzen und Leistungsfähigkeit zu erwerben und westliche Technologien und Unternehmensführung zu beherrschen.

Auf *gesellschaftlicher* Ebene sollte Erziehung einer Person helfen, einerseits ein vollkommen moralisches Leben zu führen, und andererseits der leidenden Menschheit zu dienen.

Wir widmen uns nun der Diskussion einiger der wichtigsten Leitbilder von Vivekanandas integraler Erziehungsvision.

1. Orientierung an der Wirklichkeit

Eines der ersten Dinge, die jedes Kind wissen möchte, ist das Wesen über sich selbst und über die Welt, in der es lebt. Den Kindern das richtige Wissen über ihre wahre Natur und über die wahre Natur der Welt zu vermitteln, ist gemeint mit Wirklichkeitsorientierung in der Erziehung.

Wirklichkeit ist von zweierlei Art: der empirischen Realität oder dem sichtbaren Universum, das durch die fünf Sinne erfahren wird, und die transzendente Wirklichkeit oder das unsichtbare Reich jenseits der Sinne. Die erste ist Gegenstand der Wissenschaft und wird hier nicht behandelt. Die zweite ist das Fachgebiet der Religion.

Die Erforschung der Natur der transzendenten Wirklichkeit begann in Indien sehr früh – spätestens um 1000 v. Chr. Es war in der Tat eine Art nationaler Leidenschaft. Viele erleuchtete Lehrer wie *Uddalaka*, *Aruni*, *Pippalada*, *Yajnavalkya*, *Varuna*, *Angirasa* und andere sind daraus hervorgegangen; ihre Einsiedeleien wurden zu „Bildungszentren“ und die Schüler strömten aus verschiedenen Landesteilen zu ihnen. Eine der Hauptfragen, die die Schüler an die Lehrer richteten, war: „Ehrwürdiger Herr, was ist das für ein Wissen, durch das alles erkannt wird?“ Auf ihrer Suche nach der Höchsten Wirklichkeit waren die Weisen bereits früher auf die Einheit des Lebens als ein kosmisch-dynamisches Prinzip gestoßen, das sie *prana* nannten. Sie blieben nicht bei dieser Erkenntnis stehen, sondern forschten weiter: „Woraus geht dieser *prana* hervor? Was ist seine Wurzel?“. Schließlich entdeckten sie, dass der *prana* selbst aus der Höchsten Wirklichkeit (*Brahman*) entspringt, dessen Natur unendliches Bewusstsein und Glückseligkeit ist. Eine weitere Forschungsrichtung führte zu der Entdeckung, dass die wahre Natur des Menschen weder der Körper noch das Denken, sondern der *Atman* ist, der eins ist mit *Brahman*.

Diese Einheit des individuellen mit dem Höchsten Selbst wurde in Form bestimmter Lehrsprüche ausgedrückt (*mahavakyas*), wie „Du bist Das“, „Dieser *Atman* ist *Brahman*“, usw. Vivekananda formulierte diese neu in dem modernen Lehrsatz, der „potenziellen Göttlichkeit der Seele“.

Die Entdeckungen von *Atman*, *Brahman* und ihrer Einheit sind eines der großen Ereignisse in der Menschheitsgeschichte, die nur mit Einsteins Entdeckung der Relativitätstheorie, mit Plancks Entdeckung der Quanten und anderen Sensationen der modernen Physik vergleichbar sind. Dieses Wissen ist nun zweifellos das Erbe der gesamten Menschheit.

Den Schüler wissen zu lassen, dass seine wahre Natur das leuchtende göttliche Zentrum in ihm ist; und dass es, abgesehen von dem sichtbaren Universum, auch das unsichtbare Reich des unendlichen Bewusstseins, von Macht und Glückseligkeit gibt – das ist es, was mit Wirklichkeitsorientierung der Erziehung gemeint ist. Wie man das macht, ist die eigentliche Frage. Lediglich das Vorschreiben einiger Lehrbücher wird nicht sehr hilfreich sein, obwohl gute Bücher notwendig sind. Was wirklich gebraucht wird, ist den Forschergeist wieder zu entzünden, die alles verzehrende Suche nach der Letzten Wahrheit, die die indische Seele in der Antike charakterisiert hat, und die wir im Mittelalter verloren haben.

Im 13. und 14. Jh. erlebte der europäische Geist ein intellektuelles Erwachen (nachzulesen in H.G. Wells' „Die Geschichte unserer Welt“). Alle nachfolgenden Errungenschaften, Erfolge und der Wohlstand der westlichen Menschen resultierten aus diesem Erwachen. Ironischerweise fiel der indische Geist gerade zu dieser Zeit in einen tiefen Schlaf. Alle darauffolgenden Misserfolge, die Sklaverei,

Armut und Rückständigkeit der indischen Bevölkerung resultierten aus diesem Schummer. Vivekananda war einer der ersten großen Führungspersonlichkeiten in Indien, der dies begriff, und die indischen Gemüter wecken wollte. Also mahnte er die Menschen: „Erhebt euch! Wacht auf! Und hört erst auf, wenn das Ziel erreicht ist“. Indiens Tragödie ist, dass das indische Volk diesem Ruf nicht ausreichend gefolgt ist. Jeder, der sich mit indischen Jugendlichen im Bildungsbereich beschäftigt hat, kann nicht übersehen, dass das eigentliche Problem nicht in der Vermittlung von Wissen oder Fähigkeiten besteht, denn unsere Jugendlichen gehören zu den brilliantesten in der Welt. Die eigentliche Schwierigkeit besteht darin, in ihren Köpfen den Forschergeist zu wecken, den Hunger nach Wissen und nach der Suche, die das ganze Leben ausfüllt und die Letzte Wahrheit zum Ziel hat.

Aber das Erwachen kann geschehen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, dies zu erreichen. In der Tat hat ein allgemeines Erwachen der indischen Seele bereits begonnen. Was wir jetzt am meisten brauchen sind Lehrer, die junge Gemüter aufwecken, anregen, entzünden können.

2. Moral basierend auf der Göttlichkeit der Seele

Konventionelle Ethik basiert auf dem was man tun und nicht tun sollte, auf Zwang und Angst. Fragt man einen Christen, Juden oder Moslem warum er moralisch sein sollte, wird die wahrscheinlichste Antwort lauten, dass wir moralisch sein müssen weil es ein Gebot Gottes ist, und wenn wir Ihm nicht gehorchen eine Strafe folgen würde. Fragt man einen Hindu, Buddhisten oder Jaina warum er moralisch sein sollte, dann wird in den meisten Fällen die Antwort sein, dass wenn wir etwas Unmoralisches tun, das schlechte Karma auf uns zurückfällt und wir daran leiden werden. Moral, die auf Zwang und Angst basiert, ist gegen die Würde des Menschen, und das ist es was die modernen Jugendlichen ablehnen.

Swami Vivekananda hat eine neue Annäherung an Ethik und Moral aufgezeigt. Ihm zufolge ist Moral nichts, das von außen aufgezwungen werden sollte. Moral ist der spontane Ausdruck der Göttlichkeit, Reinheit und Güte des wahren Selbst des Menschen, des *Atman*. Wenn eine Person etwas Unmoralisches tut, ist sie von ihrer wahren Natur abgefallen und in einen unnatürlichen Zustand geraten – um das zu tun bedarf es der Anstrengung. Aber Moral erfordert keine Anstrengung oder Zwang; alles was notwendig ist, ist die eigene wahre Natur geltend zu machen, seine innewohnende Göttlichkeit zu manifestieren. Swamiji sagte: „Lehre dich selbst, lehre jeden seine wahre Natur. Rufen Sie die schlafende Seele an und sehen Sie, wie sie erwacht. Kraft wird sein, Herrlichkeit wird sein, Reinheit wird sein, und alles was außerordentlich ist wird kommen, wenn diese schlafende Seele zu selbstbewusster Aktivität angeregt wird“. (CW 3:193)

Swamiji wollte, dass das Wissen um die der Seele innewohnenden Reinheit und Göttlichkeit schon in der Kindheit vermittelt wird. Ihm gefiel die Geschichte der Königin Madalasa aus den heiligen Schriften. Während sie ihr Baby in der Wiege schaukelte, sang die Königin: „Du bist der Reine, der Makellose, der Sündlose, der Mächtige, der Höchste“.⁴

Unter den Tugenden (oder „Werten“, wie man sie heute nennt) war für Swamiji die innere Stärke am wichtigsten. Ohne innere Stärke bleiben alle anderen Tugenden und Werte bloße Ideen. Was die meisten Menschen brauchen, ist keine Moralpredigt oder einen Vortrag über Werte, sondern innere Stärke um tugendhaft und gut zu sein. Und wahre innere Stärke entspringt dem Wissen über das Selbst, sa-

⁴ *Anm.*: Königin Madalasa hatte diese Worte stets ihren Söhnen vorgesungen. Nachdem alle drei dieses höchste vedantische Gedankengut „mit der Muttermilch“ aufgenommen und im Jugendalter der Welt entsagt hatten, bat der König Madalasa, es bei ihrem vierten Sohn zu unterlassen, damit er sein Nachfolger werden würde. Nach Erfüllung seiner weltlichen Pflichten als König entsagte auch dieser der Welt (*Markandeya Purana 25-44*)

gen die Upanischaden.⁵ Swami Vivekananda erklärt es indem er sagte: „Den Menschen wird von Kindheit an beigebracht, dass sie schwach und sündhaft sind. Lehrt sie, dass sie alle glorreiche Kinder der Unsterblichkeit sind, selbst die, die sich als die Schwächsten kundtun. Lassen Sie vom Beginn ihrer Kindheit an positive, starke, hilfreiche Gedanken in ihr Gehirn dringen... Sagt eurem Denken: Ich bin Er, ich bin Er.“ (CW 2:87)

Um innere Stärke zu haben, muss man an sich selbst glauben, an sein wahres Selbst. Da Gott in der Seele als das Höchste Selbst wohnt, ist es dasselbe, an sein wahres Selbst zu glauben wie an Gott zu glauben. Swamiji sagte: „Den Glauben an sich selbst zu verlieren bedeutet, den Glauben an Gott zu verlieren. Glaubst du an diese unendliche, gute Vorsehung, die in und durch dich wirkt? Wenn du glaubst,... wie kannst du den Mut verlieren?“ (CW 3:376) Swamijis Lehre vom Glauben an sich selbst versöhnt die Widersprüche zwischen Selbstabhängigkeit und Abhängigkeit von Gott, zwischen Selbst-erkenntnis und liebender Hingabe, usw.

3. Geistesschulung durch Meditation und Yoga

Einer der größten Nachteile des Bildungswesens sowohl im Westen als auch im Osten besteht darin, dass Bildung nur in Form von Wissensvermittlung stattfindet, wogegen kein Versuch unternommen wird, dem Denkorgan eine entsprechende Ausbildung zu geben. In der Vorgehensweise von Vivekanandas ganzheitlicher Erziehung spielt die Geistesschulung eine entscheidende Rolle. Sie ist notwendig im Hinblick auf drei Ziele:

- (a) Zur Stärkung der Aufmerksamkeit (Konzentration)
- (b) Zum Erreichen von Arbeitseffizienz und Perfektionierung von Fertigkeiten, sowie
- (c) Zur Erhöhung der Kompetenz, die Probleme des Lebens zu bewältigen.

(a) Schulung der Konzentration: Konzentration ist von zweierlei Art, unbewusst und bewusst. Bei *unbewusster Konzentration* ist die ausgehende Tendenz des Gemüts auf eine bestimmte Aktivität beschränkt, die durch die Kraft von Interesse oder Gewohnheit aufrechterhalten wird; der Wille wird dabei kaum tätig, und daher ist es kein selbstgesteuerter Prozess. Unbewusste Konzentration findet statt, wenn eine Person sich in das Lesen eines Buches vertieft, in das Zeichnen eines Bildes, die Durchführung eines chirurgischen Eingriffs, in das Spielen von Schach usw. Es ist allgemein bekannt als „etwas Aufmerksamkeit schenken“.

Bei *bewusster Konzentration* wird die ausgehende Tendenz des Gemüts gestoppt, es wird nach innen gerichtet und durch einen Willensakt an einem bestimmten Objekt festgemacht; es handelt sich um einen vollständig selbstgesteuerten Prozess, der Übung erfordert und in der Regel schwierig ist. Das ist es, was man in Indien *dhyana* nennt, und im Volksmund „Meditation“. In Indien wurde bis in die Neuzeit hinein Meditation ausschließlich von spirituell Suchenden praktiziert, mit dem Ziel, Gottes- oder Selbstverwirklichung zu erreichen. Aber in den letzten Jahren wird sie vermehrt, besonders in ihrer buddhistischen Version des Zen und Vipassana, aufgrund anderer positiver Auswirkungen geübt, wie mentale

⁵ Z.B. *Kena-Upanischade*:

„In wem das Absolute (Brahman) erwacht,
der kennt Es, und findet die Unsterblichkeit.
Dass er Es selbst ist, gibt ihm Kraft,
dass er Dies weiß, Unsterblichkeit.“ (2.4)

Entspannung, Abbau von Spannungen, zur richtigen Entscheidungsfindung, Verbesserung der Gesundheit, Heilung von psychosomatischen Erkrankungen, usw.⁶

Im Erziehungsbereich kommt in der Regel nur die erste Art der unbewussten Konzentration zum Einsatz. Man mag denken, diese Konzentrationsform sei natürlich und mühelos, und dass die Schüler keine Probleme damit haben. Aber in der heutigen Zeit ist das Leben eines Schülers so sehr angefüllt mit der Ablenkung durch Massenmedien, Sportveranstaltungen und Unterhaltung, dass viele Schüler sich nicht dauerhaft auf ihr Studium konzentrieren können. In der Tat leiden eine große Anzahl von ihnen an einem psychologischen Problem, das als „Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom“ (ADS) bekannt ist, obwohl weder die Schüler noch ihre Eltern sich dieser Tatsache bewusst sein mögen. Dieses Problem tritt vor allem bei Kindern auf, die vom Fernsehen abhängig sind. In den Vereinigten Staaten sind solche „TV-Kinder“ nachweislich nicht in der Lage, sich länger als 20 Minuten am Stück mit einem Thema zu befassen. Regelmäßige Meditationspraxis kann diese Erkrankung heilen.

Auch sonst kann die Praxis der Meditation die Auffassungsgabe und Fähigkeit zur Wissensaneignung eines Schülers stark erhöhen und insgesamt seine Bildungserfolge verbessern. Darüber sagte Swamiji: „Für mich ist die eigentliche Essenz von Lernerziehung die Konzentration des Denkens, nicht die Ansammlung von Fakten. Wenn ich die Art meiner Erziehung noch einmal selbst wählen und mitbestimmen könnte, dann würde ich überhaupt keine Fakten lernen. Ich würde die Kraft der Konzentration und Bindungslosigkeit entwickeln, und könnte mir dann mit einem perfekten Instrument alles Wissen nach Belieben aneignen.“ (CW 6:38-39)

Im Lehrgebäude einer ganzheitlichen Erziehung sollte tägliche Meditationspraxis ein fester Bestandteil des Lehrplans sein. Sie kann bereits in der Grundschule eingeführt werden.



(b) Schulung der Arbeitseffizienz und Perfektionierung von Fertigkeiten: Eines der wenigen Dinge, die Inder vor allem von den Japanern lernen müssen, ist eine aufgeklärte Haltung gegenüber der Arbeit. Indien ist bekannt für seine herrlichen Baumwoll- und Seidenstoffe, Schmuck und Messingwaren, seine massiven Tempel mit komplizierten Skulpturen und Holzschnitzereien usw., welche das außergewöhnliche Können und die unermüdliche Arbeit seiner Kunsthandwerker offenbaren. Abgesehen von diesen besonderen Fällen, die aus den traditionellen Berufen hervorgegangen sind, scheint es eine allgemeine Tendenz in der indischen Gesellschaft zu geben, die Arbeit als Plackerei oder Bindung anzusehen, schwere Arbeit, Risiken und Initiative zu vermeiden, und Arbeit auf ineffiziente oder minderwertige Weise zu verrichten. Eine Hauptursache für diese verbreitete Einstellung ist, dass wir die industrielle Revolution verpasst haben. Eine weitere Ursache ist die abwürgende Wirkung einer zweihundert Jahre andauernden Unterwerfung unter Fremdherrschaft. Was auch immer die Ursache sein mag – wenn Indien Armut und Rückständigkeit überwinden und erfolgreich mit anderen Nationen auf

⁶ *Anm.:* Man beachte hier insb. die achtsamkeitsbasierte Stressreduktion (MBSR) nach Kabat-Zinn, dessen positive Auswirkungen in klinischen Studien nachgewiesen wurden, und womit Ängste, Depression und Burn-out behandelt werden

dem Weltmarkt konkurrieren soll, müssen die Inder eine neue Denkweise mit den folgenden Eigenschaften entwickeln:

- (1) Die Akzeptanz der Arbeit als freudige Teilnahme am Leben
- (2) Die feste Entschlossenheit, alle Arbeiten mit perfektionistischer Gründlichkeit und Sorgfalt auszuführen
- (3) Die Bereitschaft, hart zu arbeiten mit einem wachen und mitdenkenden Verstand
- (4) Die Bereitschaft, das Eigeninteresse dem Interesse der Mehrheit unterzuordnen und als Team für das kollektive Wohlergehen zu arbeiten

Eine solche Geisteshaltung kann durch die Ausbildung in Yoga entwickelt werden. Die Gita sagt: „Yoga ist die Erlangung der Geschicklichkeit durch Arbeit“. (2,50) Eine der Aufgaben ganzheitlicher Erziehung ist es, eine solche geistige Yoga-Ausbildung mitzugeben. Es scheint nicht fehl am Platz an dieser Stelle zu erwähnen, dass aus Japan wenige Jahre zuvor berichtet wurde, dass 80% der Führungskräfte eine Zen-Ausbildung absolviert hatten. Und in Birma hatte der myanmarische Politiker U Nu Vipassana-Training für Staatsbedienstete zwingend vorgeschrieben.⁷

(c) Ausbildung zur Bewältigung der Schwierigkeiten des Lebens: Neben der Schulung der Konzentration wird ein ganzheitliches Erziehungswesen auch eine Disziplin zur Bewältigung von Lebensproblemen anbieten. Der erste Knackpunkt ist die Moral. Bloße Kenntnis von Werten oder Moral macht noch keinen Menschen moralisch. Einer der Nachteile der jüngsten Bewegung zur Einführung von Werteerziehung ist, dass sie lediglich versucht, jungen Menschen bestimmte „Werte“ (meist Tugenden) aufzuzwingen, ohne ihnen beizubringen, wie sie diese Werte in ihrem Leben umsetzen können. Es hat keinen Sinn, einem jungen Mann oder einer jungen Frau zu sagen: „Sei furchtlos“, es sei denn, die tief verwurzelte Ursache der Angst ist in ihm beseitigt. Was ist der Nutzen von Ratschlägen an jemanden über den „Wert“ der Liebe, wenn er oder sie in ihrem Leben keine Liebe von Seiten der Eltern oder anderen erfahren hat?

Diesen Punkt betonte Swami Vivekananda in einem seiner Vorträge über den Arbeits-Weg (*karmayoga*): „Wir hören, wie ‚Sei gut‘ und ‚Sei gut‘ und ‚Sei gut‘ auf der ganzen Welt gelehrt wird. Es gibt kaum ein Kind, geboren in irgendeinem Land der Welt, dem nicht gesagt wurde, dass es ‚nicht stehlen‘, ‚nicht lügen‘ darf, aber niemand sagt dem Kind, *wie* es das beherzigen kann. Reden wird ihm nicht helfen... nur wenn wir ihm beibringen, sein Denken zu kontrollieren, helfen wir ihm wirklich.“ (CW 1:171)

Laut Patanjali⁸ gibt es beim Menschen drei grundlegende Instinkte: zu genießen, zu hassen, zu fürchten. Diese drei Grundinstinkte manifestieren sich in Form unzähliger Wünsche, Impulse, Gefühle, Ideen, usw., die ständig im Denken aufsteigen. Dann gibt es noch die von der eigenen Gesellschaft geschaffenen Probleme. Die meisten Schüler erfahren diese Schwierigkeiten, oder sie werden dies im späteren Leben tun, aber sie wissen nicht, wie sie mit ihnen umgehen sollen. Einer der Erziehungsziele sollte es sein, jungen Menschen zu helfen, erfolgreich mit diesen Lebensproblemen umzugehen. Dazu brauchen sie eine Schulung des Geistes. Diese Schulung umfasst mindestens drei grundsätzliche Vorgänge. Zuerst sollte dem Schüler beigebracht werden, die Funktionsweise seines Denkkorgans zu verstehen, und den eigentlichen Ursachen seiner Schwierigkeiten auf die Spur zu kommen. Ein weite-

⁷ Anm.: Wahrscheinlich auch um der grassierenden Korruption beizukommen, indem den Beamten durch Meditation und der daraus resultierenden Einsichtnahme die Auswirkungen ihrer Handlungen bewusst werden

⁸ Anm.: Patanjali, der vor Christus gelebt hat, war ein indischer Gelehrter und Verfasser der vielfach ausgelegten Yogasutras, dem klassischen Leitfadens des Yoga. Insbesondere in psychologischer Hinsicht ist dieses Werk bis heute von großer Relevanz

rer Vorgang ist, sich selbst von den mentalen Störungen loszulösen. Der dritte Prozess besteht darin, die notwendigen innerlichen Veränderungen herbeizuführen und die Schwierigkeiten aufzulösen. All diese Vorgänge der geistigen Schulung und die gesamte Wissenschaft der Bewusstwerdung wurden in den Yoga-Lehrsätzen von Patanjali eingehend behandelt.

Das Leben ist voller Unsicherheiten und Schwierigkeiten, aber das bedeutet nicht, dass wir ihnen erliegen sollten. Wir erliegen ihnen nur wegen unserer unbewussten und unkontrollierten Art zu leben. Der Yoga⁹ ermöglicht uns, ein erwachtes, selbstbestimmtes, heiliges Leben zu führen und gibt uns die Kraft, über die Schwierigkeiten zu triumphieren. Swami Vivekananda wünschte sich, dass unser ganzes Leben in Yoga umgewandelt wird. Den Schülern kann beigebracht werden, alle Aktivitäten – Lernen, Spielen, Arbeiten, Essen – als Yoga auszuführen. Das ist einer der wichtigen Aspekte von Swamijis ganzheitlicher Erziehung.

(4) Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung

Eines der Erziehungsziele nach Vivekananda ist es, eine harmonische Entwicklung der gesamten Persönlichkeit zu erreichen. Nun gibt es zwei Grundauffassungen von Persönlichkeit. In der jüdisch-christlichen Tradition und in der westlichen Philosophie wird die Persönlichkeit als zweigeteilt (dichotom) angesehen, d.h. sie besteht nur aus dem Körper und dem Gemüt, wobei das Gemüt als die Seele, der Geist und das Selbst angesehen wird. In der hinduistischen Philosophie wird die menschliche Persönlichkeit als dreigeteilt (trichotom) betrachtet, d.h. sie besteht aus dem Körper, dem Gemüt und dem *Atman*. Integrale Erziehung hilft bei der ganzheitlichen Entwicklung aller drei Dimensionen der Persönlichkeit in folgender Weise.

(a) Körperliche Entwicklung: Zuerst sollte es ein richtiges Verständnis der menschlichen Physiologie¹⁰ geben. Den Kindern sollte beigebracht werden, ein geregeltes Leben in Bezug auf Ernährung, Schlaf, Bewegung und Erholung zu führen, und keine schlechten Gewohnheiten zu kultivieren. Swami Vivekananda glaubte, dass körperliche Schwäche eine der Hauptursachen für das Versagen der Inder in mehreren Bereichen war.

(b) Mentale Entwicklung: Swamiji wollte, dass es eine harmonische Entwicklung aller drei geistigen Fähigkeiten gibt – von Denken, Fühlen und Wollen. Er sagte: „Gewähre uns Gott, dass alle Menschen so veranlagt und geformt sein werden, dass alle diese Elemente der Philosophie, der Mystik, des Gefühls und der Arbeit in ihrem Geist gleichermaßen präsent wären! Das ist das Ideal, mein Ideal eines perfekter Menschen“. (CW 2:388)

(c) Spirituelle Entwicklung: Es wurde bereits erwähnt, dass laut Vedanta die menschliche Persönlichkeit eine dritte Dimension besitzt, die als *Atman* bezeichnet wird, die sich von Gemüt und Körper unterscheidet, und die ein Teil oder eine Spiegelung der Höchsten Wirklichkeit (*Brahman*) ist. Der Unwissenheit unterworfen wird der *Atman* von den gewöhnlichen Menschen nicht unmittelbar erfahren. Diese Wahrheit wurde von Swami Vivekananda durch den Ausdruck „potenzielle Göttlichkeit der Seele“ formuliert. Durch spirituelle Disziplinen und selbstlose Arbeit wird die Unwissenheit verringert, und die Göttlichkeit der Seele manifestiert sich mehr und mehr. Somit ist für Swamiji spirituelle Entwicklung ein Prozess spiritueller Entfaltung. Jede Aktivität, das ganze Leben, kann als ein Prozess der Manifestation

⁹ *Anm.:* Mit ‚Yoga‘ ist hier eine ganzheitliche spirituelle Ausrichtung gemeint, die sowohl das Ziel als auch die vier klassischen Wege (Yoga der liebenden Hingabe, der Erkenntnis, der selbstlosen Arbeit, der Geisteskontrolle) und deren Methoden umfasst. Im Hinblick auf das Yogasutra von Patanjali erfolgt eine Betonung der Geisteskontrolle (*raja-yoga*) mit all ihren Erfordernissen. Eine Ausbildung in diese Richtung stellt hohe Anforderungen, da sie durch den Erzieher vorgelebt werden muss

¹⁰ *Anm.:* Wissenschaft, die sich mit den funktionellen Lebensvorgängen im Organismus befasst

der Göttlichkeit der Seele angesehen werden. Wie Swamiji sagte: „Mein Ideal kann in der Tat in wenigen Worten ausgedrückt werden: der Menschheit ihre Göttlichkeit zu verkünden, und wie sie sich in jedem Augenblick des Lebens manifestieren kann.“ (CW 7:501)

Das heißt, dass körperliche und mentale Entwicklung kein Selbstzweck sind, sondern nur ein Mittel zur spirituellen Entfaltung, zur Manifestation der Göttlichkeit der Seele. Dieses Verständnis vergeistigt, vergöttlicht nicht nur das ganze Leben, sondern auch die eigenen Beziehungen zu anderen. Die ganzheitliche Betrachtung der menschlichen Entwicklung ist ein wesentlicher Bestandteil integraler Erziehung.

(5) Dienstbarkeit als Lebensweise

Swami Vivekananda war der erste religiöse Führer im modernen Indien, der darauf hingewiesen hat, dass die Hauptursache für den Untergang Indiens der gedankenlose Egoismus der Oberschicht war, die direkt oder indirekt die arme Masse ausgebeutet hat, ohne ihnen im Gegenzug zumindest eine Ausbildung zu ermöglichen. Er sagte: „Solange Millionen in Hunger und Unwissenheit leben, halte ich jeden Menschen für einen Verräter, der auf ihre Kosten ausgebildet worden ist und ihnen nicht die geringste Beachtung schenkt“. (CW 5:58) Swamiji machte Entsagung und Verzicht zu den nationalen Idealen Indiens. Das war nicht Rhetorik, sondern Wahrheit, die auf einem richtigen Verständnis der Wechselbeziehung des universalen Lebens basiert, das von den alten Weisen gewonnen wurde.

Die Weisen der Upanishaden entdeckten, dass der Mikrokosmos (das individuelle Leben) und der Makrokosmos (das kosmische Leben) von gleicher Natur sind und auf unterschiedlichen Ebenen in dynamischem Kontakt miteinander stehen – physisch, mental und spirituell. Jeder Einzelne erhält auf der physischen Ebene von der Gesellschaft Nahrungsmittel und verschiedene Produkte für das tägliche Leben, genauso wie er verschiedene Arten von Informationen, Liebe, usw. von der Gesellschaft auf der mentalen Ebene erhält. Aber diese Ausgabe von Dingen kann nur aufrechterhalten werden, wenn es eine entsprechende Eingabe von Dingen vom Einzelnen in die Gesellschaft gibt. Aus dieser Tatsache entstand das *Gesetz des Karma*, das besagt, dass das, was wir in dieser Geburt erhalten, das Ergebnis unserer Handlungen aus einer früheren Geburt ist. Was wir geben ist das, was wir empfangen. Daher ist eine Gabe an die Gesellschaft, sei es in Form von finanzieller Hilfe oder als Dienst am Menschen, keine vorgeschriebene Verpflichtung, sondern eine natürliche Art zu leben, der wir zu unserem eigenen Wohl nachkommen sollten.

Vivekananda machte weiter deutlich, dass durch die Immanenz der göttlichen Seele in allen Wesen der Dienst am Menschen ein Dienst an Gott ist. Eine solche Haltung verringert nicht nur die Selbstbezogenheit, sondern beseitigt auch den Egoismus im Dienstleistungssektor.

Dieses Ideal des selbstlosen Handelns als Lebensweise sollte ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung von Jungen und Mädchen sein. Dies ist in den kommenden Jahrzehnten umso notwendiger, da Indien bereits eine 250 Millionen Mann starke Mittelschicht hat, und in der Lage ist bis 2020 eine wirtschaftliche Supermacht zu werden mit einer wohlhabenden Gesellschaftsschicht von beträchtlicher Größe. Reichtum ohne Weisheit wird zu einer Degeneration des Einzelnen ebenso wie der Gesellschaft führen. Das ist es, was heute in der westlichen Gesellschaft geschieht. In diesem Kontext sei daran erinnert, dass Indien einstmals das wohlhabendste Land der Welt war. Wie haben wir diesen Reichtum verloren? Laut Swami Vivekananda wurde der überschüssige Reichtum, der durch die Arbeit der Massen geschaffen wurde, nicht für die Bildung und den Aufstieg derselben eingesetzt. Er verblieb in den Händen einiger weniger privilegierter Menschen, was moralische Degeneration zur Folge hatte, und die Oberschicht die das Land regierte erlag der fremden Invasion. Dies sollte nicht noch einmal passieren.

Eines der Ziele der ganzheitlichen Erziehung ist es das Bewusstsein zu schaffen, dass Wohlstand ein Allgemeingut ist, und zum eigenen Wohl und zum Wohle der anderen verwendet werden sollte. Dabei ist zu beachten, dass finanzielle Unterstützung nicht die einzige Form der Mithilfe ist; man kann anderen dienen, indem man seine Zeit schenkt oder seine Talente und Fähigkeiten zum Wohle der Menschen einsetzt.

(6) Liebe als Ausdruck der spirituellen Einheit

Die Liebe ist zweifellos der wichtigste Faktor im Hinblick auf menschliche Unterstützung, Gesundheit und Glück, von der Wiege bis zur Bahre. Es ist die mächtigste und erhabenste Form der Emotion, und die treibende Kraft hinter allen Formen von Kunst, Kultur und sozialem Leben. Mindestens die Hälfte aller menschlichen Not wird durch die Ignoranz, Verzerrung oder Fehlleitung der Liebe verursacht. Für viele der Menschheits-Probleme auf sozialer, nationaler und internationaler Ebene scheint die Liebe auch die einzig endgültige Lösung zu sein. Und doch wurde sie kaum tiefer untersucht oder in schulische Bildungsinhalte einbezogen. Ein richtiges Verständnis von Liebe ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Erziehungskonzepts.

Einen Punkt, den die meisten Religionen gemeinsam haben, ist dass wahre Liebe eine spirituelle, göttliche Grundlage hat. Im Christentum wird wahre Liebe als eine Energieform namens *agape* angesehen, die ihren Ursprung in Gott hat, die Menschen vereint und zu Gott zurückführt. In der Brihadaranyaka-Upanischade sagt der Weise Yajnavalkya seiner Frau, dass das Höchste Selbst in allen Wesen wohnt, und dass es diese zugrunde liegende spirituelle Wesenheit ist, die sich als Liebe zu Mann, Frau, zu den Kindern und Jugendlichen und gegenüber allem anderen manifestiert.¹¹

Mit anderen Worten ist die Liebe zum Menschen ein Ausdruck der Liebe zu Gott. Dieses Verständnis vergöttlicht, heiligt, erhöht und stärkt alle menschlichen Beziehungen. In der Neuzeit war es Sri Ramakrishna, der diese Sicht der Liebe darlegte und in seinem eigenen Leben demonstrierte.

Eine der Aufgaben ganzheitlicher Erziehung ist, das Verständnis der Heiligkeit, der Bedeutung und der Stärke der Liebe zu wecken, der jüngeren Generation ihre spirituelle Grundlage zu verdeutlichen, und sie in liebevollem Verhalten im gemeinschaftlichen Leben zu unterweisen. Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft, und sie ist es, in der die Heiligkeit, Kraft und Freude der Liebe ihren vollen Ausdruck finden soll. Kinder, die mit den Mitteln reiner Liebe erzogen wurden, fühlen sich sicher und entwickeln ein ruhiges, selbstbewusstes Wesen, eine positive Lebenseinstellung und eine freundliche Gesinnung gegenüber ihren Mitmenschen. Wenn sich aber Eltern nicht vertragen und zwischen ihnen Spannungen und Abneigung vorherrschen, dann fühlen sich Kinder unsi-



¹¹ *Anm.:* Yajnavalkya sprach zu Maitreyi: „Wahrlich, nicht um des Gatten willen wird der Gatte geliebt, sondern um des Selbst willen wird der Gatte geliebt; wahrlich, nicht um der Gattin willen wird die Gattin geliebt, sondern um des Selbst willen wird die Gattin geliebt; wahrlich, nicht um der Söhne willen werden die Söhne geliebt, sondern um des Selbst willen werden die Söhne geliebt; ... wahrlich, nicht um der Wesen willen werden die Wesen geliebt, sondern um des Selbst willen werden die Wesen geliebt; wahrlich, nicht um des Universums willen wird das Universum geliebt, sondern um des Selbst willen wird das Universum geliebt.“ (1.2.4)

cher und entwickeln dem Leben gegenüber eine negative Grundhaltung. Die moderne Psychologie hat gezeigt, dass viele der persönlichen Probleme des Erwachsenenlebens auf eine fehlerhafte Erziehung in der Kindheit zurückzuführen sind. Ein intaktes Familienleben ist eine notwendige Voraussetzung für den Erhalt der Kultur. Das Überdauern der indischen Kultur seit drei Jahrtausenden war nicht nur aufgrund ihrer spirituellen Vitalität möglich, sondern auch weil starke Familienbanden die Kontinuität der spirituellen und religiösen Traditionen gewährleisten konnten.

Die Loyalität zur Familie sollte jedoch nicht den Blickwinkel auf die eigene Familie verengen, sondern sie auf das gesellschaftliche Netzwerk ausdehnen, das sich in alle Richtungen erstreckt. Die Familienbande sollte eine starke unterstützende Basis für die Erbringung verschiedener Formen gesellschaftlicher Dienste sein. Und im Zuge der Erweiterung des geistigen Horizonts wird es dem Menschen möglich, seine Liebe auf Mitglieder anderer Gesellschaften und anderer Nationen auszudehnen, und die Barrieren von Kaste, Glauben, Nationalität und Rasse zu überwinden. Sarada Devi, die spirituelle Gefährtin Ramakrishnas, veranschaulichte diese universelle Liebe in ihrem einfachen Leben, obwohl sie nur eine ungebildete Dorffrau war. Ihre letzte Botschaft an die Menschheit war: „Lerne, diese Welt als deine eigene anzusehen. Niemand ist ein Fremder, mein Kind; die ganze Welt gehört zu dir!“ (Sri Sarada Devi, *The Holy Mother*, S.199) Diese einfache Botschaft verdient es, allen Kindern auf der ganzen Welt gelehrt zu werden.

(7) Höhere Stufen des Glücklichseins

Das Streben nach Glück ist ein grundlegender Drang in allen Wesen und das Hauptmotiv für alle menschlichen Handlungen. Der Charakter und das Verhalten einer Person hängen in hohem Maße von der Art des Glücks ab, die er in seinem Leben verfolgt. Viele der Konflikte und Streitigkeiten im gesellschaftlichen Leben drehen sich um die Erlangung des Glücks. Daher sollte ein richtiges Verständnis der wahren Natur und der Funktionen des Glücks im Leben ein wesentlicher Bestandteil ganzheitlicher Erziehung sein.

Eine der wichtigen Wahrheiten, die von den Weisen der Upanischaden im antiken Indien entdeckt wurden, ist dass Glückseligkeit (*ananda*) eine wesentliche Eigenschaft der Höchsten Wirklichkeit ist. Genauso wie Wissen dem *Atman* innewohnt, so ist auch die Seligkeit Teil Seines ureigenen Wesens. Äußerliche Objekte bieten nur den Anreiz für die Manifestation dieser innewohnenden Freude, und das Bemühen glücklich zu werden ist nichts als der Versuch, die Hindernisse für dessen Manifestation zu beseitigen. Mit anderen Worten ist das ganze Glück, das wir in der äußerlichen Welt suchen, in Wahrheit in uns. Die unbegrenzte Glücksvielfalt, die ein Mensch erfährt, entspringt den unendlichen Offenbarungsmöglichkeiten dieses inneren Glücks.

Eine weitere Entdeckung, die von den alten Weisen gemacht wurde, ist die Existenz verschiedener Grade oder Ebenen des Glücks. Die Taittiriya-Upanischade gibt eine bemerkenswerte Beschreibung der verschiedenen Glücksebenen in Form einer aufsteigenden Abfolge, von den niedrigsten körperlichen Vergnügen bis hin zur höchsten absoluten Seligkeit. Dieses Schema hat womöglich für die Moderne keine große Bedeutung, aber es ist wichtig um zu erkennen, dass es ein höheres Maß an Glück gibt, das viel befriedigender als Sinnesfreuden ist.

Dies zu verstehen ist für die Jugendlichen der modernen Welt lebensnotwendig, weil die moderne Gesellschaft ihnen eine große Vielfalt an Genüssen anbietet. Es ist bekannt, dass der Genuss von Sinnesfreuden die körperliche Ausdauer und intellektuelle Kraft verringert, und die Entwicklung höherer spiritueller Fähigkeiten unterbindet. Außerdem geht es mit einer enormen Verschwendung von Geld, Zeit und Energie einher, die viel gewinnbringender für das Erlangen der höheren Lebensziele eingesetzt

werden könnten. Einer der Gründe, warum viele Jugendliche den Sinnesfreuden hinterherlaufen, ist ihre Unwissenheit über die ihnen zugänglichen höheren Ebenen des Glücks.

Die höchsten Formen der transzendenten Seligkeit, die aus der Erkenntnis von *Atman* und *Brahman* entspringt, mögen außerhalb der unmittelbaren Reichweite der meisten Menschen liegen. Aber es gibt höhere Formen der reinen Freude, die von jedem erlangt werden können, der ein diszipliniertes, zielorientiertes Leben führt. Einige dieser Formen reiner Freude werden im Folgenden erwähnt.

(a) Freude am Wissen: Selbst in weltlichen Belangen erzeugt der Erwerb von höherem Wissen, oder die Entdeckung einer neuen Wahrheit als Ergebnis von Nachforschungen oder von tiefem Denken und Studieren, reine Freude.

(b) Freude am selbstlosen Dienst: Jede Form von selbstloser Arbeit, insbesondere der Dienst an Armen und Kranken, bringt reine Freude als unbeabsichtigte Belohnung mit sich.

(c) Freude an reiner Liebe: Reine Liebe, d.h. Liebe die nicht von sinnlichen oder egoistischen Motiven befleckt ist, ist eine tiefe Quelle der Freude. Die Liebe zu Gott (*bhakti*) ist eine höhere Form dieser Liebe.

(d) Freude an der Selbstbeherrschung: Wenn alle Sinnesorgane unter vollständige Kontrolle gebracht sind, erfüllt eine höhere Form reiner Freude die Seele. Das ist die Bereicherung von spirituell Suchenden.

(e) Freude an der Meditation: Wie bereits erwähnt ist das innere Selbst die wahre Quelle der Freude, aber aufgrund mentaler Störungen erfahren wir normalerweise sehr wenig davon. Meditation bringt das Denken zur Ruhe, und dann offenbart sich die Freude des *Atman*: Das ist die Freude an der Meditation. Sie entspricht meist der Natur tiefen Friedens.

Es gibt auch noch niedrigere Formen des Glücks, die durch Studium, Musik und andere Künste, durch Sport und Spiele erlangt werden können, und die nicht viel mehr als verschwenderische Vergnügungen sind. Einer der Ziele ganzheitlicher Erziehung ist es, die Schüler über höhere Formen von Glück zu unterrichten und ihnen Hilfestellung zu geben, sie zu erreichen.

(8) Harmonie von Wissenschaft und Religion

Die Harmonie von Wissenschaft und Religion ist ebenso eines der grundlegenden Prinzipien dieses Erziehungsgedankens. Vivekananda hat die Wissenschaft nicht abwertend als ein Produkt des Materialismus angesehen. Es ist wahr, dass die Wissenschaft nicht die Existenz eines transzendenten Wesens akzeptiert oder spirituelle oder mystische Erfahrungen als gültig anerkennt. Swamiji wusste nur allzu gut, dass diese Einschränkungen der Wissenschaft durch die strikte Einhaltung von Objektivität und überprüfbarer Wahrheit herrühren. Andererseits hat er die Wissenschaft als eine höhere Stufe der menschlichen Evolution betrachtet. Auch hatte er keine Angst vor der Technik oder der angeblich entmenschlichenden Auswirkung von Maschinen. Er sah die Industrie als notwendig an für die Beseitigung der Armut durch die Produktion von mehr Nahrungsmitteln, Kleidung und anderen Gütern des täglichen Lebens.

Die Fortschritte in der Informations- und Biotechnologie haben sie in den letzten Jahren zu einem Schlüsselfaktor für die sozioökonomische Entwicklung gemacht. Entwicklungsländer wie Indien können in einer wettbewerbsorientierten Welt nur dann erfolgreich sein, wenn sie diese Technologien beherrschen. Daher müssen Wissenschaft und Technik zu einem wesentlichen Bestandteil des Bildungsauftrags in Indien werden. Die einzige Frage ist, wie man die Jugendlichen in die Lage versetzen kann, Naturwissenschaften und Technik zu meistern, ohne dass sie dem Würgegriff des Materialismus und

den Übeln der westlichen Gesellschaft erliegen. Vivekanandas Vorstellung der ganzheitlichen Erziehung, mit ihrem Schwerpunkt der spirituellen Orientierung, ist die einzig tragfähige Lösung für dieses Problem.

Es soll an dieser Stelle noch erwähnt werden, dass der Widerstreit zwischen Religion und Wissenschaft, so wie er sich im westlichen Kulturkreis widerspiegelt, in Indien unbekannt ist. Bis zum 11.Jh. wurden Wissenschaft und Technik als Ergänzungen zur Religion angesehen. Vivekananda war der erste große religiöse Führer in Indien, der eine Versöhnung von Religion und Wissenschaft versucht hat. Swamijis Annahmen, auf denen dieser Versöhnungsversuch basiert, sind folgende:

(a) Wissenschaft und Religion befassen sich mit zwei Ebenen der Wirklichkeit, der empirischen und der transzendenten; daher sind sie nicht widersprüchlich, sondern ergänzen sich gegenseitig.

(b) So wie die Wissenschaft auf den ewigen Wahrheiten und Gesetzen der empirischen Welt basiert, so basiert auch die Religion auf den ewigen Wahrheiten der transzendenten Welt, die von den Weisen im alten Indien entdeckt wurden; die Upanishaden sind ein Zeugnis dieser Entdeckungen.

(c) Ebenso wie bei den wissenschaftlichen Wahrheiten sind auch die religiösen Wahrheiten nachprüfbar, obwohl deren Überprüfung auf einer transzendenten Ebene stattfindet.

(d) Die Wissenschaft sucht die Erklärung aller Phänomene innerhalb ihres Systems; sie lehnt das Übernatürliche ab. Die jüdisch-christliche Tradition betrachtet Gott als den Schöpfer, der außerhalb der Schöpfung verbleibt, und erklärt dass alle Phänomene durch den göttlichen Willen verursacht werden (was als Supernaturalismus bekannt ist). Aber der Vedanta betrachtet Gott als dem Universum immanent, und alle Phänomene werden ebenfalls innerhalb des Systems erklärt (CW 1:369-370; 2:329).

Diese von Swamiji formulierten harmonischen Prinzipien ermöglichen es Schülern von heute, sowohl Wissenschaft als auch Religion als notwendige und ergänzende Disziplinen zu akzeptieren und einen Nutzen aus beiden zu ziehen.

(9) Kunst als Mystik des Laien

Wissenschaft und Technik, so wichtig sie auch sein mögen, können nur die Angelegenheit eines kleinen Personenkreises sein. Wenn es eine Form der menschlichen Aktivität gibt, die eine universelle Reaktion hervorruft, unabhängig von den Unterschieden gesellschaftlicher Schichten, des Alters, des Geschlechts, der Kaste, des Glaubensbekenntnisses, der Religion oder Sprache, dann ist es die Kunst. Jugendliche sind besonders sensibel für Kunst. Tatsächlich lebt jeder Jugendliche in seiner eigenen privaten Kunstwelt. In Indien bietet die Unterhaltungsindustrie jungen Männern und Frauen derzeit die lukrativsten Möglichkeiten. Verschiedene durch die Massenmedien bekannt gemachte Kunstformen beeinflussen die modernen Jugendlichen in vielen Ländern. Nicht alles von diesen Einflüssen ist gut oder gesund. Gewalt und Sex sind westliches Entertainment, das indische Jugendliche über ausländische Fernsehsender erreicht. Angesichts des enormen Einflusses, den die Kunst auf das Leben der Jugendlichen ausübt, ist es verwunderlich, dass in den Lehrplänen der Schulen und Hochschulen kaum Maßnahmen dafür vorgesehen sind, Schülern ein angemessenes Verständnis von Kunst zu vermitteln. Eines der Grundprinzipien der Kunst ist die Freiheit sich auszudrücken. Jeder Versuch, diese Freiheit zu ersticken, indem man die Kunst in die Zwangsjacke von Spiritualität oder religiösen Lehren steckt, wird die Kunst töten. Kunst ist Kunst – in all ihrer unendlichen Vielfalt. Erziehung sollte es nicht versäumen, den Schülern ein richtiges Kunst-Verständnis nahezubringen – von ihrer Natur, ihrer Bedeutung und ihrem Zweck – und sie auch Kunst erfahren zu lassen.

Was ist Kunst? Wie bereits erwähnt, ist die westliche Kultur wertorientiert und seit der Zeit Platons werden in ihr Güte, Wahrheit und Schönheit als die höchsten Werte angesehen. Nach Platon ist Kunst das Streben nach dem Schönen. In späteren Jahrhunderten wurde Kunst auch als Ausdruck von Emotionen angesehen.

Die indische Kultur ist wirklichkeitsorientiert, und in ihr wird die Höchste Wirklichkeit mit Sein, Bewusstsein und Seligkeit (*sat-chit-ananda*) gleichgesetzt. Im Mittelalter entwickelten bedeutende Denker wie Bhattanayaka, Anandavardhana und Abhinavagupta die Theorie, dass Kunst der Ausdruck des *ananda*- oder „Freude“-Aspekts dieser Höchsten Wirklichkeit (*Brahman*) ist. Die wahre Seligkeit von *Brahman* kann nur erfahren werden, wenn man die Sinne durch Yoga transzendiert und einen Zustand erreicht, der als *Samadhi* bekannt ist. Diese transzendente spirituelle Erfahrung wird als mystische Erfahrung bezeichnet. Sie ist nur einer sehr kleinen Anzahl von erleuchteten Seelen möglich, die ein Leben der Entsagung führen. Aber für gewöhnliche Menschen, die keine selbstaufgelegten Entbehnungen und kein Yoga praktizieren können, bietet die Kunst ein kleines bisschen der Höchsten Glückseligkeit von *Brahman*, gefiltert durch den Schleier der *Maya*.

Um dieses kleine bisschen Freude willen lesen die Menschen Romane und Gedichte, hören Musik, verfolgen Theater-Aufführungen, Tanz, usw. Der Künstler erzeugt diese Freude durch Suggestion (oder *dhvani*). Musik ist, wie der griechische Philosoph Pythagoras annahm, ein Ausdruck von kosmischen Rhythmen, die er „Musik der Sphären“ nannte; in der indischen Religionsphilosophie ist sie bekannt als *Nadabrahman*. Wenn du Musik hörst, werden die Gedanken währenddessen beruhigt, das Gemüt ist mit den kosmischen Rhythmen im Einklang, und du erlebst die Freude von *Nadabrahman*. In ähnlicher Weise ist auch der Tanz Ausdruck der zugrundeliegenden Lebensrhythmen, die in unserem gewöhnlichen Alltag unbemerkt bleiben.

Der Philosoph Abhinava Gupta aus dem 14.Jh. wies auf die Ähnlichkeiten zwischen mystischer und ästhetischer Erfahrung hin:

- (a) In beiden Erfahrungstypen erfolgt eine Loslösung seiner selbst, das als Zeuge verbleibt;
- (b) In beiden gibt es einen freien Fluss der Freude, der nicht durch Egoismus, Angst, Hass, usw. behindert wird;
- (c) In beiden gibt es eine Transzendenz von Zeit und Raum – wenn man in ein Buch oder einen Film vertieft ist, verliert man das Bewusstsein für Zeit und Raum;
- (d) Beides sind universelle Erfahrungen, die allen zugänglich sind.

Natürlich sind in der Erfahrung von Kunst die mentalen Veränderungen vorübergehend, während in der spirituellen Erfahrung die Veränderungen dauerhaft sind. Es könnten hier noch weitere grundlegende Unterschiede genannt werden.

Dennoch sind die Gemeinsamkeiten so auffallend, dass sie einen völlig neuen, erhellenden Zugang zur Kunst aufzeigen. Dieser Ansatz wurde von dem verstorbenen Professor M. Hiriyanna angedeutet, einem weisen Denker, der Kunst als den „Yoga des Laien“ definiert hat. Dies passt gut zu Swami Vivekanandas Sichtweise, dass das Heilige und das Säkulare zwei Aspekte derselben Wirklichkeit sind, und dass das ganze Leben Yoga ist.

In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass es gute Kunst und schlechte Kunst gibt; und nur gute Kunst verdient es, als „Laien-Yoga“ bezeichnet zu werden. Die Schaffung eines echten Verständnisses von Kunst in jungen Menschen ist eine der Aufgaben der ganzheitlichen Erziehung, die von Swami Vivekananda angestrebt wird. Sobald sie dieses Verständnis haben, werden sie selbst in der Lage sein, zwischen wahrer oder guter Kunst und wertlosem Müll, der nur dem Namen nach Kunst ist, zu unterscheiden.

(10) Offensein gegenüber der Natur

Offensein gegenüber der Natur bedeutet zwei Dinge: ökologisches Bewusstsein und Natur-Mystik.

(a) Ökologisches Bewusstsein: Der Oberste Gerichtshof Indiens hat kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach Umweltbewusstsein an allen Schulen in Indien als Pflichtfach eingeführt wird. Der Grund dafür ist offensichtlich: Indien steht, wie viele andere Länder auch, vor mindestens drei großen Umweltbedrohungen. Einer davon ist die Schrumpfung der Wälder (die 19% der Gesamtfläche ausmachen) und das Aussterben von Tieren. Indien hat die zweitgrößte Biodiversität der Welt. Die zweite Bedrohung ist die Luftverschmutzung in den Städten und die Verschmutzung der Flüsse. Die dritte Bedrohung ist die globale Erwärmung und der Abbau der Ozonschicht. Obwohl diese Bedrohungen von großer Bedeutung sind, gibt es dafür nur sehr wenig öffentliches Bewusstsein. Eine Ursache ist die schnelle Verstädterung und der enorme Bevölkerungszuwachs.

Aber die Hauptursache ist die Entfremdung der Menschen von der Kultur des Landes. Das ist bedauerlich, denn in keiner anderen Kultur findet die Wechselbeziehung aller Lebewesen eine so weitläufige Anerkennung wie in der indischen. Im Rig-Veda, der von westlichen Gelehrten auf das Jahr 1000 v. Chr. datiert wird, werden die Sonne, der Wind, das Wasser, der Himmel, die Dämmerung, die Erde usw. vergöttlicht und geehrt. Im Westen ist diese Sichtweise erst in den letzten Jahren aufgekommen, als der britische Wissenschaftler James Lovelock die als „Gaia-Hypothese“ bekannte Auffassung vertreten hat, die besagt, dass die Erde als Ganzes ein einziger lebender Organismus ist. Doch seit mehr als dreitausend Jahren haben die Inder die Erde als Muttergöttin verehrt.

Neben den Mythologien und Ritualen, die auf die Umwelt Bezug nehmen, gibt es zwei weitere wichtige Auffassungen im antiken religiösen Denken Indiens, die eine immense Bedeutung haben bis hin zu den heutigen ökologischen Bewegungen. Die erste ist die Vorstellung einer grundlegenden Einheit von allem was existiert, und als Folgerung daraus die gegenseitige Abhängigkeit aller Lebewesen – sowohl lebender als auch nicht lebender. In der vedischen Hymne *Purusha-Sukta* wird das ganze Universum als der Körper des Höchsten Selbst (des *Purusha*) angesehen, der beschrieben wird mit Tausenden von Köpfen, Tausenden von Augen und Tausenden von Füßen.

Die zweite Auffassung ist das universelle Gesetz des Opfers, das das ganze Leben als ein kosmisches Opferritual (*yajna*) betrachtet. Um ein Feuer am Brennen zu halten, ist eine konstante Zufuhr von Brennstoff erforderlich. Auf gleiche Weise ist ein ständiges Opfer der Lebewesen nötig, um das Leben am Laufen zu halten. Jede Pflanze und jedes Tier darf für eine kurze Zeitspanne leben und wird dann geopfert, damit eine andere Pflanze oder ein anderes Tier ihren Platz einnehmen kann. In der Bhagavadgita wird dieser Opferzyklus *yajna-chakra* genannt, das Rad des Opfers. Die Gita sagt, dass es die Pflicht eines jeden ist, dieses Rad in Bewegung zu halten.¹² Dahinter steht der Gedanke, dass der Mensch nicht weitermachen kann, die Ressourcen der Natur für seine egoistischen Zwecke zu gebrauchen, sondern dass er etwas zum Universellen Leben und zum Wohle anderer Menschen beitragen muss.

Leider sind im Mittelalter diese großen Ideen von der grundlegenden Einheit aller Existenz, von der Wechselbeziehung der Lebewesen, und des Opfergesetzes allmählich den Vorstellungen von persönlicher Erlösung und der Illusion der Welt gewichen. Die Inder haben ihre Sorge um das kollektive Wohl-

¹² „Aus der Nahrung entstehen die Geschöpfe; aus dem Regen entspringt die Nahrung; aus dem Opfer wird der Regen geboren, und das Opfer entsteht aus dem Werke. [*Werk – Opfer – Regen – Nahrung – Geschöpfe*]

Wisse, dass der Ursprung der Art des Opfers im Brahman liegt, und das Brahman entspringt im Unvergänglichen. Darum hat das allumfassende Brahman stets im Opfer seinen Mittelpunkt.

Wer in dieser Welt das so in Bewegung gesetzte Rad nicht weiterdrehen hilft, ist von böser Natur, sinnlich in seinen Freuden und lebt umsonst, o Arjuna. (03.14-16)

ergehen und den Schutz der Umwelt in hohem Maße verloren. Der indische Geist hat aufgehört, für die Natur offen zu sein. Was jetzt erforderlich ist, ist die Wiederherstellung der alten Auffassungen von der Einheit des Lebens, der Interdependenz aller Lebewesen und dem Interesse an und dem Offensein für die Natur. Dies kann durch ganzheitliche Erziehung erreicht werden.

(b) Natur-Mystik: Das Offensein gegenüber der Natur hat auch einen höheren, mystischen Aspekt, der wenig Beachtung gefunden hat. Im vorherigen Abschnitt, als über die Erfahrung von Kunst die Rede war, wurde bereits darauf hingewiesen, dass echte spirituelle oder mystische Erfahrung nur durch die Ausübung von Enthaltsamkeit und Yoga erreicht werden kann.

Es gibt jedoch eine Art von mystischer Erfahrung, die mühelos und spontan geschieht, als wäre sie ein frei verfügbares Geschenk der Natur. Sie wird als „Natur-Mystik“ bezeichnet. Es ist ein plötzliches Eindringen in die Unterströmung des Lebens, ein plötzliches Erwachen zum Geheimnis des Lebens. Es ist ein Zustand von intensiver innerer Stille, ein intensives Schweigen, intensives Gewahrsein, in dem Vergangenheit und Gegenwart aus dem Denken ausradiert sind und das Bewusstsein an die momentane Bewegung genietet ist.

Die Welt um uns herum, das Rascheln der Blätter, das Lied eines Vogels, die ferne Stimme eines Kindes, eine Spinne die ihr Netz webt, Ameisen die umherwuseln – alles scheint als Teile eines seltsamen Dramas oder Traums, dessen alleiniger Zuschauer die Person ist. Die Erfahrung kann zehn oder fünfzehn Minuten oder viel länger andauern.

Diese Art von Erfahrung ist der geistige Reichtum großer Dichter, Schriftsteller und Künstler. Einige von ihnen wie William Wordsworth, P.B. Shelley, Rabindranath Tagore, Richard Jefferies, William Blake und andere sind besonders sensibel für diese mystische Erfahrung der Natur. Aber warum haben wir dieses Thema hier angesprochen? Der Hauptgrund ist, dass es für gewöhnlich Kinder sind, die diese Art von Erfahrung machen. Die intensivste Form davon tritt im Jugendalter auf. In der Erinnerung an seine eigene Kindheitserfahrung schrieb Wordsworth:

Es gab eine Zeit, da Wiese, Hain und Bach,
die Erde und jeder alltägliche Anblick
mir gekleidet schien
in himmlisches Licht,
in Glanz und Frische eines Traums.

In Zeiten, in denen wettbewerbsorientierte Prüfungen enormen Stress in das Leben von Kindern gebracht haben, und sie so buchstäblich in Lernmaschinen und ihre Gehirne in lebende Computer verwandelt haben, die mit Tausenden von Informationen vollgestopft sind, kann eine mystische Naturerfahrung oder einfache Gemeinschaft mit ihr ein großer Segen sein und eine Quelle des Friedens und befreiender Freude, die Kinder sehr brauchen.

In ganzheitlicher Erziehung nimmt diese Art von Erfahrung einen wichtigen Platz ein.



(11) Kreativität und Transzendenz

(a) Kreativität: Jeder Mensch ist mit Potenzialen in Form von angeborenen Talenten und einer bestimmten Auffassungsgabe ausgestattet. Und es gibt in den meisten Menschen auch den natürlichen Drang, ihre Potenziale zu verwirklichen. Es geschieht in der Antwort auf diesen Drang, dass Menschen singen, malen, Ingenieur werden, Ärzte, politische Führer, usw. Unter ihnen gibt es eine kleine Anzahl von Menschen, die in sich das haben was man einen „kreativen Schaffensdrang“ nennt, den Drang zu erschaffen, zu entdecken oder etwas zu erfinden das *neu* ist. Gerade diesen schöpferischen Individuen verdankt die Menschheit ihre Fortschritte und Errungenschaften. Erfindungen wie die der Glühbirne, der Kamera, des Transistors, des Kugelschreibers oder Entdeckungen wie Röntgenstrahlen, Penicillin, Insulin, usw. kommen Millionen von Menschen auf der ganzen Welt zugute. Ebenso haben die Theorien von Newton, Darwin, Marx, Einstein, Planck und anderen großen Denkern die Entwicklung des menschlichen Lebens und Denkens zutiefst beeinflusst.

Abgesehen von diesen großen kreativen Genies und Wegbereitern kann jeder Mensch danach streben, sein eigenes Leben und das Leben von anderen zu verbessern, indem er dem innewohnenden schöpferischen Geist praktischen Ausdruck verleiht. Obwohl Kreativität nicht künstlich geschaffen werden kann, sollte eines der Ziele ganzheitlicher Erziehung sein, die Kreativität im Denken, in der Kunst, in wissenschaftlicher Forschung, angewandter Medizin, Landwirtschaft, beim Einsatz von Maschinen, usw. zu fördern.

(b) Transzendenz: Wie bereits erwähnt, ist die wahre Natur des Menschen der unsterbliche *Atman*, der eins ist mit der Höchsten Wesenheit (*Brahman, Isvara, Gott*). Das bedeutet, das Herz des Menschen birgt in sich die Quelle des höchsten Wissens, der höchsten Glückseligkeit, der Kraft und Schönheit. Unwissend über seine innere Herrlichkeit, verbringt der Großteil der Menschheit ihr Leben jedoch damit, den kleinlichen und verderblichen Dingen der Welt nachzujagen.

Diese veräußerlichte Suche, insbesondere die nach Sinnesfreuden, wurde in den letzten Jahren in den westlichen Ländern auf die Spitze getrieben. Dies hat in den letzten Jahrzehnten zu schwerwiegenden psychologischen Reaktionen geführt, wie dem Gefühl der Einsamkeit, der Sinnlosigkeit und Unerfülltheit des Lebens, einem Mangel an Liebe, zu Schuld, Wertlosigkeit, Angst, usw. Diese Probleme haben keine äußerliche Ursache. Sie sind verursacht durch innere Leere, die Entfremdung des Egos vom göttlichen Zentrum im Inneren, dem wahren Selbst oder *Atman*. Da diese Probleme von der Wurzel der menschlichen Existenz herrühren, werden sie als „existentielle Probleme“ bezeichnet. Mittlerweile wächst das Bewusstsein, dass diese Probleme nur eine spirituelle Lösung haben. Dieses Gewahrsein bewirkt die Hinwendung vieler westlicher Menschen zu indischer Spiritualität und Mystik.

Die spirituelle Lösung, die von den Weisen des alten Indiens entdeckt wurde, ist die direkte Verwirklichung des wahren Selbst des Menschen, des *Atman*, und seiner Einheit mit dem Höchsten Selbst oder Gott. Der *Atman* ist jedoch so subtil, dass er weder mit den Sinnen noch mit dem gewöhnlichen groben Verstand erkannt werden kann. Um den *Atman* zu verwirklichen, muss man die Sinne und das gewöhnliche Denken transzendieren.

In der Außenwelt muss ein Mensch, um die Sonne zu sehen, physische Augen haben, die er offenhalten muss. In ähnlicher Weise muss man, um das innere Licht des *Atman* wahrzunehmen, das „göttliche Auge“ oder die Fähigkeit der Intuition haben, was in den Veden als *dhi* oder höhere *Buddhi* bezeichnet wird. Diese verbleibt bei den meisten Menschen in einem Schlummerzustand. Wie man diese schlafende Fähigkeit erwecken kann, ist die zentrale Aufgabe im spirituellen Leben. Aus den verschiedenen Hinweisen hierüber geht aus den Schriften klar hervor, dass es mindestens drei Anforderungen an das Erwachen der *dhi* gibt:

(a) Reinheit des Denkens

(b) Konzentration des Denkens – Dies wird erreicht durch Gebet, Meditation, Wiederholung eines Mantra und andere spirituelle Techniken

(c) Innere Kraft – Der erste Schritt zur Erlangung der inneren Kraft besteht darin, die Verschwendung von körperlicher und geistiger Kraft zu vermeiden, weswegen Enthaltensamkeit (*brahmacharya*) eine wesentliche Disziplin ist. Innere Kraft erhält man auch durch *Göttliche Gnade*.

Wenn *dhi* erwacht, nimmt eine Person das Licht des *Atman* wahr und erlangt übernatürliches Wissen. Mit diesem Wissen wird sie in die Lage versetzt, viele subtile Wahrheiten der geistigen Welt zu erkennen. Eine solche Person wird ‚Rishi‘ oder ‚Seher‘ genannt. Über diesen Punkt hat Swami Vivekananda gesagt: „Wer die transzendente Wahrheit kennt, wer den *Atman* als seine eigene Natur erkennt, wer Gott von Angesicht zu Angesicht begegnet, sieht nur Gott in allem, und ist zu einem Rishi geworden. Es gibt kein religiöses Leben für dich, bis du nicht ein Rishi geworden bist. Dann erst beginnt für dich die Religion, jetzt laufen nur die Vorbereitungen.“ (CW 3:283-284). Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass das Rishi-Ideal nicht nur für zölibatäre Mönche gedacht ist, sondern auch für Familienväter und -mütter. Tatsächlich waren die meisten der Rishis, die im alten Indien lebten, verheiratete Menschen.

Es mag für uns den Anschein erwecken, dass die Erlangung transzendenten Wissens, das den Zustand eines Rishi ausmacht, nur einem kleinen besonders qualifizierten Personenkreis zugänglich ist, weswegen es unnötig ist, dem in unserem modernen Bildungswesen einen Platz einzuräumen. Aber Swami Vivekananda war anderer Ansicht. Ihm zufolge ist es für alle möglich – nein mehr noch: Jeder sollte danach streben, ein Rishi oder Prophet zu werden (wie er einen Rishi auch nannte). Hier ist eine ergreifende Ermahnung von Swamiji: „Lasst einen jeden von uns den festen Entschluss fassen: ‚Ich werde ein Prophet werden, ein Abgesandter des Lichts, ich werde ein Kind Gottes, nein, ich werde Gott selbst werden.‘“ (CW 4:134)

Swamiji hat in mehreren seiner Vorträge in Indien und im Westen noch erstaunlichere Aussagen gemacht. „Sie hatten Hunderte von Rishis im alten Indien. Wir werden Millionen haben – wir werden sie haben, und je eher jeder von euch daran glaubt, desto besser für Indien und desto besser für die Welt.“ (CW 3:284) „Es wird die Zeit kommen, in der Propheten durch jede Straße in jeder Stadt der Welt gehen werden.“ (CW 6:10)

Was ist die Relevanz dieser großen Behauptungen für den Erziehungsbereich? Die Antwort darauf gibt Swamiji selbst: „Die Schulen und Hochschulen sollten Übungsstätten für Propheten sein... wir müssen jetzt dafür arbeiten, dass jeder ein Prophet werden kann... dies, die Ausbildung von Propheten, ist das große Werk das vor uns liegt...“ (CW 6:10-11) Es wird deutlich, dass Swamiji eine große Vision vor Augen hatte, eine Vision von der Situation der Welt im dritten Jahrtausend. Er selbst sagte einmal in Dhaka: „Was spielt das für eine Rolle! Ich habe ihnen genug gegeben für fünfzehnhundert Jahre.“

Abschließend können wir sagen, dass obwohl das oben skizzierte Lehrgebäude einer ganzheitlichen Erziehung auf den ersten Blick zu idealistisch erscheinen mag, sie auf Swami Vivekanandas Vision der Zukunft basiert und damit das Versprechen zukünftiger Möglichkeiten in sich birgt. Jeder mit einem angemessenen Verständnis der Menschheitsgeschichte, der die gewaltige Transformation des menschlichen Bewusstseins wie sie jetzt auf der ganzen Welt stattfindet wahrgenommen hat, kann nicht anders als sicher zu sein, dass ein Leitbild ganzheitlicher Erziehung wie das oben beschriebene tatsächlich der gemeinsame Werdegang in Schulen und Universitäten in Indien und anderen Ländern noch vor Ende dieses 21. Jahrhunderts sein wird.

SWAMI BHAJANANANDA

HRSG.: SRI RAMAKRISHNA VIDYASHALA, YADAVAGIRI, MYSORE (JANUAR 2004)

WWW.KLEINE-SPIRITUELLE-SEITE.DE